



Ulrich von Liechtenstein, dargestellt beim Jubiläumsturnier im Jahr 1924.



Foto: Christina Natascha Kogler

So klingt das Mittelalter: Dudelsäcke, Trommeln, Saiteninstrumente.

WAS? WANN? & WO?

Zwei Tage auf Zeitreise ins Mittelalter: 24. **Spectaculum** zu Friesach am kommenden Wochenende, **25. und 26. Juli**. Mit Rittern, Minnesängern, Gauklern, Handwerkern . . . Programmdetails: www.spectaculum-friesach.at



Hat der Schmied mehrere Eisen im Feuer, ist sein Arbeitstag klug geplant und effizient.



Fotos: Christina Natascha Kogler

„Im Dialekt hört man das Mittelalter: Holz kliabn oder Pfoad; gscheid, also klug sein, kommt von gescheiden: Der, der unterscheiden kann.**“**

Carmen Heller, Historikerin, Germanistin, Guide und Mittelalter-Expertin

Heller: „Wer an den Pranger gestellt wird, wird öffentlich bloßgestellt, was heute auch online möglich ist.“

Was in unserer Sprache vom Mittelalter übrig geblieben ist

Etwas auf dem Kerbholz zu haben, war nicht stets negativ; der Stegreif war etwas anderes, als man meinen würde; den Pranger gibt es heute noch.

Nicht aus dem Stegreif berichtet die Verfasserin dieses Berichtes über Redewendungen, die seit dem Mittelalter gebräuchlich sind, sondern nach ausführlicher Recherche. „Aus dem Stegreif meint heute eine spontane Handlung. Es wurzelt im mittelhochdeutschen Wort stīgan für steigen und bezieht sich auf die früheren Steigbügel am Pferdesattel: Wer nicht absteigen musste, sondern in den Seilschlaufen – in diesem Steg-Reif – bleiben konnte, um etwas zu tun, machte dies aus dem Stegreif“, erklärt Carmen Heller. Die Historikerin und Germanistin hat eine Vor-

liebe für das Mittelalter, führt Gruppen meist in Althofen und im Gurktal und vor allem in Friesach. „Dem Mittelalter begegnen wir in unserer Sprache oft“, weiß Heller. Beispielsweise, wenn jemand bemerkt: Sie ist jetzt unter die Haube gekommen. „Eine Haube oder ein Gebende, das sind Leinentücher, die um Kopf, Stirn und Kinn gebunden wurden, waren das sichtbare Zeichen für den Stand der Ehe. Nur Mädchen und unverheiratete Frauen zeigten ihr Haar. „Welche starke Symbolkraft diese Haube hatte, verdeutlicht die Geschichte von Margarethe Maultasch: Die



Foto: Evelyn Hronek

Trommler kündigen den fürstlichen Einzug in der Stadt an.

Tochter des Herzogs Heinrich heiratete im Alter von zwölf Jahren den achtjährigen Johann Heinrich – und war unglücklich. Jahre später, als er von der Jagd heimkam, ließ sie ihn nicht ins Schloss und zeigte sich ohne

Gebende. Damit war allen klar: Die Ehe war nie vollzogen worden. Für ihren Mann war das demütigend. Sie trennten sich“, so Heller. Eine andere Redewendung ist uns von Ritterturnieren geblieben: für jeman-



Fotos: Evelyn Hronek

Altes Handwerk (li.); Spannendes von der Mittelalter-Expertin Carmen Heller (o.).

den eine Lanze brechen, sich für ihn einsetzen. „Im Tjost, im Lanzenkampf, brach oft eine Lanze, die gegen die Rüstung des Kontrahenten gestoßen wurde. Da die Ritter meist nicht für sich, sondern für einen Herren oder

eine Dame kämpften, brach der Ritter die Lanze für einen anderen“, erklärt Heller und erinnert an Ulrich von Liechtensteins Versroman „Frauendienst“, in dem er vom Turnier zu Friesach im Jahr 1224 erzählt.

Wer im Mittelalter ein Delikt beging, musste mit einer Ehrenstrafe rechnen: „Auf einem stark frequentierten Platz stand ein Pranger, an dem man fixiert wurde.“ Das konnte Stunden oder Tage dauern. Manche wurden mit einer Rute geschlagen, mit Mist beworfen, beschimpft. „Heute haben wir digitale Pranger auf Social Media; einen Shitstorm, also scharfe Kritik, die einen überschüttet.“ Wer etwas auf dem Kerbholz hat, hat etwas getan – etwas Negatives. „Früher konnte das aber durchaus positiv sein. Von einem gespaltenen Holz bekam beispielsweise der Händler und der Bauer je ein Stück. Für jede Kiste Äpfel, die der Bauer lieferte, wurde eine Kerbe in die zusammenge-

legten Holzteile geschlagen. Damit wurde abgerechnet. Das war betrugssicher!“ „Oft hört man: Er hat mehrere Eisen im Feuer. Ein Schmied hatte immer mehrere Eisen in der Esse und konnte ohne Wartezeiten an mehreren Werkstücken arbeiten. Heute bedeutet es, dass man mehrere Pläne verfolgt, mehr Aussicht auf Erfolg hat“, erklärt Heller. Im Gegensatz zu jemandem, der auf dem Holzweg ist. „Holte man mit dem Pferd Holz aus dem Wald, entstanden Hohlwege, die nirgends hinführten. So ein Holzweg steht für einen Irrweg“, erklärt die Mittelalter-Expertin, die bei Nachtführungen durch Friesach noch mehr Überraschendes zu berichten weiß: Dienstags (20 Uhr), Stadtbrunnen (bis 8. 9.). Info: www.wortkultur.at Christina Natascha Kogler